

Welche Weichenstellungen braucht es für unsere Mobilität der Zukunft in Salzburg?



Erster landesweiter Mobilitäts-BürgerInnen-Rat Salzburg

24. und 25. April 2015, Chiemseehof, Salzburg

Gemeinsame Erklärung
(Abschlussbericht)

Wir bedanken uns bei den Bügerrätinnen und Bügerräten für ihr Engagement, die wertvollen Beiträge und die investierte Zeit.

Auftraggeber:

Hans Mayr, Landesrat für Verkehr, Infrastruktur und Wohnbau

Gesamtkoordination:

DI Ralf Kühn, Referat Straßenbau und Verkehrsplanung der Landesbaudirektion, Land Salzburg

Dr. Rita Trattnigg (Beratung)

Moderation:

Dr. Rita Trattnigg, Expertin für Partizipation und BürgerInnen-Räte

Dr. Thomas Haderlapp, Experte für Zukunftsgestaltung und Prozessbegleiter

<http://www.kultureller-wandel.at>

Erstellung Bericht „Gemeinsame Erklärung“:

Dr. Thomas Haderlapp

Dr. Rita Trattnigg

„Bürgernähe war mir schon in meiner Zeit als Bürgermeister ein großes Anliegen. Als Landesrat war ich auf der Suche nach einem Instrument, mit dem ich diese Bürgernähe auch auf Landesebene erreichen kann. Deshalb habe ich diesen BürgerInnen-Rat zum Thema Mobilität einberufen“, so Landesrat Hans Mayr in seiner Begrüßung.

Der BürgerInnen-Rat ist ein innovatives Beteiligungsformat bei dem 16 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger in einem 1 ½ Tage dauernden, mit einer speziellen Methode moderierten Prozess konkrete Lösungsansätze für drängende Herausforderungen erarbeiten. Damit gelingt es, Bedürfnisse, Erfahrungen und Wissen der BürgerInnen in große Gestaltungsaufgaben einzubringen. Der BürgerInnen-Rat wird erfolgreich auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene eingesetzt.

Vom 24. bis 25. April 2015 tagte der erste landesweite BürgerInnen-Rat zum Thema Mobilität mit der Fragestellung „Welche Weichenstellungen brauchen wir für unsere Mobilität der Zukunft in Salzburg?“ im Chiemseehof und erarbeitete die folgenden Botschaften und Empfehlungen:

Es braucht eine Stärkung des ländlichen Raumes:

- Ortskerne stärken und Nahversorgung attraktivieren z.B. innovative Beihilfen für Geschäfte im Ortskern (Vermeidung Verkehr in Shopping Center)
- Weniger Schwerverkehr auf den Landstraßen z.B. Autobahn-Vollanschlüsse, damit keine LKW Umwege notwendig sind; „Mautflüchtlinge“ eindämmen
- Wirtschaftsentwicklung im ländlichen Raum hilft Pendlerverkehr zu vermeiden (z.B. Unternehmen ansiedeln bzw. neue Arbeitsformen wie Teleworking ermöglichen)

Es braucht innovative Ansätze in der städtischen Mobilität:

- Stauvermeidung im touristischen Verkehr durch Touristen-Tagesticket an der Hotelrezeption
- Ausflugsverkehr Gaisberg neu gestalten (z.B. Seilbahn)
- Alternativen zu teuren Großprojekten (U-Bahn) überlegen z.B. „Cablecar“ oder beschleunigte Fahrsteige

Wir sprechen uns für eine Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs aus:

- „Tarif-Dschungel“ durchforsten und übersichtlicher machen
- Anreize für Nutzung des öffentlichen Verkehrs setzen (z.B. Kombitickets für Park&Ride und Öffis; Jahreskarte „Salzburg-Ticket“ für gesamten Öffentlichen Verkehr; Gratis-Schnupperticket zum Kennenlernen der öffentlichen Verkehrsmittel; bessere Information über Angebotspalette)
- Leistbare Preisgestaltung (z.B. Angebote wie Super-School-Card ausweiten auf weitere Zielgruppen wie Familien und Studierende etc.)
- Takte vor allem Innergebirg verdichten, Anschlüsse besser koordinieren, Verkehrsverbünde

Wir wünschen uns Bürgerbeteiligung, alternative Finanzierungsformen und bessere Ausnutzung bestehender Kapazitäten:

- BürgerInnen mitreden lassen (z.B. in Form von BürgerInnen-Räten) und Ergebnisse durch Politik umsetzen
- BürgerInnen und Unternehmen könnten Mobilitäts-Projekte mitfinanzieren (z.B. Anleihen, Fonds, Sponsoring, „Crowdfunding“)
- Umschichtung von Steuergeldern in Mobilitätsprojekte (z.B. NoVa, Mineralölsteuer, Tourismusabgaben etc.; Abgaben aus dem Verkehr zweckbinden für Mobilitätsprojekte)
- Bestehende Kapazitäten innovativ besser ausnutzen (z.B. Bus-Spur für PKWs mit 3 Insassen freigeben; 3 spurige Einzugsstraßen mit variablen Fahrspuren d.h. in der Früh 2 Spuren in die Stadt am Abend 2 Spuren aus der Stadt)

Wir sprechen uns für alternative Sichtweisen aus und wünschen uns vorausschauende Infrastrukturplanung im Hinblick auf neue Technologien:

- Alternatives Mobilitätsverhalten „von den Jungen lernen“ (z.B. Car-Sharing-Modelle)
- Neue Kommunikationstechnologien einsetzen (z.B. „Salzburg-Mobil-App“ zur Vernetzung aller Mobilitätsmöglichkeiten; Mitfahrzentrale, Social media)
- Infrastruktur aufbauen für zukünftige Mobilitäts-Technologien (z.B. E-Tankstellen)

Die Beziehungskultur aller Verkehrsteilnehmenden ist uns wichtig:

- Für ein harmonisches Miteinander von Auto, Rad und FußgängerInnen müssen sich alle an die Regeln halten und einander respektieren.

Aus unserer Sicht sind Gelingensfaktoren für eine zukunftsfähige Mobilitätspolitik:

- Es braucht mutige PolitikerInnen mit Rückgrat, die die wichtigen Projekte auch durchziehen und engagierte BürgerInnen, die den PolitikerInnen in der Anlaufphase den Rücken stärken.
- Es braucht eine Mobilitätspolitik, die notwendige Projekte realisiert ohne Angst davor zu haben, nicht wiedergewählt zu werden.

Als grundlegende Erkenntnis hielt der BürgerInnen-Rat fest, dass **Mobilität eine vernetzte Materie** ist, die mit vielen Bereichen (Wirtschaft, Tourismus, Regionalentwicklung, Raumordnung etc.) zusammen hängt und deshalb eine **ressortübergreifende Koordination** notwendig erscheint. Ein „Kompetenzzentrum Mobilität“ könnte diese Aufgabe übernehmen.

Wegen der Langfristigkeit von Mobilitäts-Projekten wäre auch eine **legislaturperiodenübergreifende Nachhaltigkeit** sicher zu stellen (d.h. notwendige Projekte sollen nicht durch Legislaturperioden und Wechsel in den Personen behindert werden). Ein Gremium könnte damit beauftragt werden.

Zitate von Bürgerrätinnen und Bürgerräten im Laufe der Diskussionen:

„Es gibt national und international schon viele gute Beispiele für innovative Ansätze in der Mobilität. Die Politik sollte diese Beispiele recherchieren und sich davon Anregungen holen.“

„Wieviel Mobilität ist eigentlich notwendig? Ein bewusster Umgang mit Mobilität bringt nicht nur Verkehrsberuhigung, sondern auch weniger Stress und innere Ruhe.“

„Die Gewichtung der Maßnahmen zwischen Stadt und Land liegt mir sehr am Herzen. Öffentliche Mobilität muss auch am Land möglich sein, wo eventuell keine Kostendeckung erreicht wird.“

„Der Wachstumszwang unseres Wirtschaftssystems bewirkt eine permanente Verkehrszunahme.“

„Ich wundere, mich wie geldbezogen unsere derzeitige Gesellschaft ist und wie sehr das Argument der Finanzierbarkeit unser Denken einschränkt.“

„Mir ist klar geworden, wie vernetzt die großen Herausforderungen der Zukunft sind und ich habe jetzt mehr Verständnis für die Schwierigkeiten der Politik.“

„Es war eine großartige Erfahrung mit 15 ‚Fremden‘ schwierige Themen zu besprechen und zu konstruktiven Lösungsansätzen zu kommen. Wenn ein Bruchteil davon umgesetzt wird, hat es sich ausgezahlt.“

„Aha-Effekte“

Im Laufe der gemeinsamen Arbeit wurden immer wieder „Aha-Effekte“ oder „Durchbrüche“ erkennbar, die schließlich zu neuen Erkenntnissen und Lösungsideen führten.

Ein Aha-Effekt ergab sich durch Einblicke in unterschiedliche Lebenssituationen und Herausforderungen betreffend die Mobilität. So wurde von einigen Teilnehmenden bemerkt, dass ihnen die schwierige Situation in den Regionen im Innergebirg in der Tragweite nicht bewusst gewesen wäre. *„Mir wurde jetzt erst klar, wie weit die Problemlagen auseinander liegen. Unser Austausch trägt zum wechselseitigen Verständnis und zur Lösungsfindung bei.“* Wie können wir unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen gerecht werden? lautete eine Fragestellung, die sich daraus für die Teilnehmenden ergab. Das Landesmobilitätskonzept solle den jeweils spezifischen Situationen (Außergebirg und Innergebirg) verstärkt Rechnung tragen. *„Die Mobilität ist ein Schlüssel, um eine ländliche Region zu stärken.“*, so eine Teilnehmerin.

„Es war möglich, über das größere Ganze nachzudenken“, bemerkte ein Teilnehmer. Es wurde als sehr wohltuend empfunden, sich mit einem Thema so grundlegend zu beschäftigen und über Lösungen nachdenken zu können. Dadurch wurde den Teilnehmenden eindrücklich klar, wie komplex und vernetzt die Materie Mobilität ist. *„Die Politik steht vor einer großen Aufgabe. Es ist nicht leicht, Entscheidungen zu treffen.“*, so der Grundtenor der Teilnehmenden. Die politische Wichtigkeit von Mobilität erfordere daher eine ressort- und legislaturperiodenübergreifende Bearbeitung des Themas.

Das Geld bzw. die Finanzierung sollte nicht die leitende Maxime sein, waren sich alle einig. *„Die Frage nach der Finanzierung ist ein Killer-Argument, das jede Kreativität erstickt. Dadurch geht uns sehr viel Innovation verloren“*, so ein Teilnehmer. Es gehe vielmehr darum, zukunftsfähig zu denken und zu tragfähigen, inhaltlichen Übereinstimmungen zu finden. Zuerst wäre die Frage zu beantworten, was uns als Gesellschaft eine gut funktionierende, umweltschonende Mobilität wert ist – durch diese Prioritätensetzung könnte sich die Frage der Finanzierung schließlich leichter beantworten lassen. Neben einer effizienteren Nutzung und Priorisierung bestehender Budgetmittel wäre die Mitbestimmung der BürgerInnen bei der Budget-Verwendung eine visionäre Idee.

Mobilitätspolitik sollte nach Ansicht des BürgerInnen-Rates in Zukunft ohne Angst davor betrieben werden, nicht wiedergewählt zu werden. Diese Angstfreiheit könnte eine mutigere und innovativere Politik begünstigen. Das Wechselspiel zwischen Politik und BürgerInnen müsse sich verändern. *„Wir fordern zwar dauernd Reformen, sind dann jedoch nicht dazu bereit, sie mitzutragen.“*, so ein Teilnehmer. In diesem Sinne wäre es wichtig, Reformen eine „Anlaufchance“ zu geben und PolitikerInnen den Rücken zu stärken. Es geht darum, gemeinsam Verantwortung für Mobilität zu übernehmen. Dazu braucht es besser aufbereitete Informationen für die BürgerInnen und regelmäßig durchgeführte BürgerInnen-Räte als Möglichkeit zur Mitgestaltung und eine Politik, die es versteht, *„Veränderungen gut zu managen.“*

„Wir verharren zu stark in bestehenden Mustern und Strukturen...“, so eine Teilnehmerin. Wir könnten insgesamt mehr *„in Möglichkeiten denken“* und uns von guten Beispielen inspirieren lassen. Am Beispiel des öffentlichen Verkehrs könnte dies bedeuten, sich auf neue Erfahrungen mit den Öffis einzulassen, um alte Vorurteile abzubauen. Es braucht mehr Gelegenheiten, sich sachpolitisch einzubringen, wie z.B. durch einen BürgerInnen-Rat, waren sich die Teilnehmenden einig.

Einschätzungen des BürgerInnen-Rates

„Normalerweise sind so viele Meinungen nicht so leicht auf einen Nenner zu bringen.“, so eine Teilnehmerin. Die strukturierte und wertschätzende Art der Moderation und Kommunikation war aus ihrer Sicht ausschlaggebend dafür, in so kurzer Zeit zu so vielen guten Ergebnissen zu kommen, die von allen mitgetragen werden. Dass eine konstruktive Gesprächskultur in kürzerer Zeit bessere Ergebnisse möglich macht, wurde auch von anderen Teilnehmenden als wertvoll erkannt. *„Jeder Ansatz, der eingebracht wird, zählt. Wenn wir das erkennen, können wir zu effektiven Lösungen kommen.“* *„Erst das konzentrierte Zuhören ermöglicht mir das Verständnis des Anderen.“*, waren weitere Aussagen.

Der BürgerInnen-Rat wurde von den Teilnehmenden als eine Möglichkeit gesehen, sich politisch zu engagieren und konstruktiv zu einem spezifischen Thema einzubringen.

Einige Aussagen dazu waren:

- *„Ich habe das Gefühl, ich kann etwas mitgestalten und es gibt noch andere Menschen in Salzburg, die das auch tun wollen. Das stimmt mich sehr positiv.“*
- *„Beschweren tun wir uns ja sehr gerne. Jetzt hatte ich einmal die super Gelegenheit mich wirklich konstruktiv einzubringen.“*
- *„Es war für mich eine große Bereicherung. Die Zufallsauswahl bringt sehr unterschiedliche Menschen zusammen. Ich habe von den vielen Erfahrungen hier im Raum sehr profitiert.“*
- *„Uns ist allen klar geworden, wie komplex das Thema Mobilität ist und wir haben mehr Verständnis für die Politik gewonnen.“*

Eine fundierte Rückmeldung seitens Politik/Verwaltung an die BürgerInnen und die breite Veröffentlichung der Ergebnisse wurden als wichtige Qualitätskriterien für die Arbeit im BürgerInnen-Rat definiert. *„Dieses Forum hat mich überzeugt. Ich hoffe dass es nicht umsonst war“*, drückt ein Teilnehmer die Grundstimmung der gemeinsamen Arbeit aus.

„Das Thema betrifft uns alle. Es sollte nicht der letzte BürgerInnen-Rat in Sachen Mobilität gewesen sein.“, so der abschließende Wunsch.

Insgesamt wurde der BürgerInnen-Rat als geeignetes Instrument gesehen, die Beziehung zwischen Politik und BürgerInnen zu verbessern und ein neues Miteinander zu fördern: *„Wenn der BürgerInnen-Rat ernst gemeint ist, hebt er das Image der Politik.“*

Die Ergebnisse hätten für die Politik wie für die BürgerInnen gleichermaßen Bedeutung: *„Es ist gut, dass der BürgerInnen-Rat kein Wunschkonzert an die Politik ist, sondern für uns alle gilt. So können wir unsere politische Verantwortung wahrnehmen.“*

Abschlusspräsentation und World-Cafe-Diskussion

Die Ergebnisse des BürgerInnen-Rates wurden am 28. April 2015 von den Bürgerrätinnen und Bürgerräten im Chiemseehof den anwesenden PolitikerInnen (Landesrat Hans Mayr, Landtagsabgeordnete Angela Lindner, Stadtrat Johann Padutsch), VertreterInnen der Landesverwaltung sowie externen, beratenden VerkehrsexpertInnen präsentiert.

Anschließend wurden die Ergebnisse an gemischt besetzten Tischen aus Bürgerrätinnen und Bürgerräten sowie der anwesenden PolitikerInnen als auch VerkehrsexpertInnen in einer World-Cafe-Diskussion in mehreren Runden weiter vertieft.

Wichtige Punkte waren:

- Es besteht eine hohe Übereinstimmung der Botschaften aus dem BürgerInnen-Rat mit der Arbeit der ExpertInnen in den Arbeitsgruppen für das Salzburger Landesmobilitätskonzept.
- Die vom BürgerInnen-Rat angesprochene Differenzierung von Mobilitätsfragen Innergebirg und Zentralraum ist wichtig – das Salzburger Landesmobilitätskonzept sollte diese beiden Bereiche besonders und eventuell gesondert behandeln.
- Das klare Bekenntnis zum öffentlichen Verkehr wird als wichtig eingestuft. Tagestickets sind landesweit überlegenswert.
- Touristen-Tages-Tickets für Öffis an der Hotelrezeption oder bei der Ankunft am Bahnhof/Flughafen sind überlegenswert; dies könnte beträchtliche Entlastung bringen und einen weitgehend autofreien Tourismus ermöglichen.
- Wichtige Erkenntnis ist es, dass es um ein neues Mobilitätsverhalten/einen Mobilitätswandel geht. Gelingende Mobilität basiert oft auf kleinen Verhaltensänderungen und braucht nicht nur große Infrastrukturprojekte.

Eine Verkehrsexpertin sprach davon, dass *„die Ergebnisse des BürgerInnen-Rates sehr beeindruckend sind, da sie das Thema Mobilität in einer breiten Fülle sehr umfassend und vielschichtig aufspannen. Das macht sie sehr fruchtbar und wertvoll für die weitere Arbeit am Landesmobilitätskonzept.“*

In der zweiten Runde der Diskussion wurde nach möglichen Hemmnissen und Gelingensfaktoren für eine zukunftsfähige Mobilität in Salzburg gefragt.

Als wichtigste **Hemmnisse** wurden genannt:

- Geldmangel als Killerargument für visionäre Lösungen,
- Kaum Kooperationsbereitschaft über Parteigrenzen im politischen System,
- Mangelnde Information in Bevölkerung, aber auch mangelnde (Fach-)Kompetenz in der öffentlichen Verwaltung (vor allem in den Gemeinden/Regionen) betreffend Mobilität,
- Kaum mutige Politik wegen Wiederwahlwunsch,
- Keine starke Lobby für öffentlichen Verkehr,
- Streben nach Wirtschaftswachstum um jeden Preis bringt permanente Verkehrssteigerung.

Als **Gelingensfaktoren** wurden erarbeitet:

- Langfristige und stabile Kooperationen sind notwendig und können durch Dialogbereitschaft aller Beteiligten erreicht werden,

- Permanente Dialogforen wie etwa den BürgerInnen-Rat einrichten,
- Breiten Konsens über Projekte anstreben, dann könne in der Folge meist auch für die Finanzierung eine gemeinsame Lösung gefunden werden,
- Mediale Kommunikation und Information verbessern,
- neue Mobilitätsmodelle wie Car-Sharing oder Mitfahrgemeinschaften forcieren,
- politischen „Mut zum Start“ zeigen.

„Für mich ist bei der Präsentation ein großer inhaltlicher Team-Geist spürbar geworden“, so ein Teilnehmer. Der BürgerInnen-Rat wurde als besonders wertvolles Instrument erkannt, wenn es darum gehe, eine klare Artikulation der Bedürfnisse und Einschätzungen der BürgerInnen zu erhalten. Der BürgerInnen-Rat könne sowohl die fachlichen ExpertInnen als auch die Politik dabei unterstützen, auf Basis der Ergebnisse Entscheidungen zu treffen.

Abschließend wurden die anwesenden PolitikerInnen um ihre Schlussfolgerungen aus der öffentlichen Ergebnispräsentation gebeten. Die Frage lautete: Wie wird das, was ich vom BürgerInnen-Rat gehört habe, meine weitere Arbeit beeinflussen?

Landtagsabgeordnete Angela Lindner fühlte sich durch die Ergebnisse in ihrer politischen Arbeit zum Thema Mobilität bestärkt, speziell betreffend die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs. Es gehe darum, Schritt für Schritt einen Kulturwandel in der Mobilität herbei zu führen. *„Wir als PolitikerInnen können hier mit gutem Beispiel voran gehen, indem wir beispielsweise die Öffis verstärkt nutzen, mehr Rad fahren oder zu Fuß gehen.“*

Stadtrat Johann Padutsch zeigte sich von den Beratungen des BürgerInnen-Rates ebenfalls sehr beeindruckt. Ihm wäre u.a. klar geworden, dass es *„trotz langjähriger Bemühungen zu einem Thema (z.B. Schlechtwetterregelung in der Stadt Salzburg) von Zeit zu Zeit notwendig erscheint, sich bestehende Regelungen wieder erneut anzuschauen“*.

Landesrat Hans Mayr sprach den Bürgerräten und Bürgerrätinnen nochmals seinen Dank aus und würdigte das zeitliche Engagement sowie die aus seiner Sicht sehr wertvollen Ergebnisse. *„Aus meiner Sicht gibt es viele Juhu´s, einige Aha´s und kein Oh-je.“*

Es gehe, so der Landesrat, jetzt vor allem darum, dran zu bleiben

- und in einem ersten Schritt die Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen und dafür u.a. die Medien zu nutzen.
- Ein weiterer wichtiger Schritt wäre die Überführung der Ergebnisse in die weiteren Beratungen zum Salzburger Landesmobilitätskonzept. Diesen Transfer würden vor allem die bei der Präsentation anwesenden Verantwortlichen aus der Landesverwaltung und die externen Berater sicherstellen.
- Er wird sich persönlich dafür einsetzen, dass es eine „Feed-back Runde“ gibt, zu der die Bürgerräte und Bürgerrätinnen erneut eingeladen werden, um ihnen von Seiten des Landes über die Fortschritte bei der Umsetzung Bericht zu erstatten.

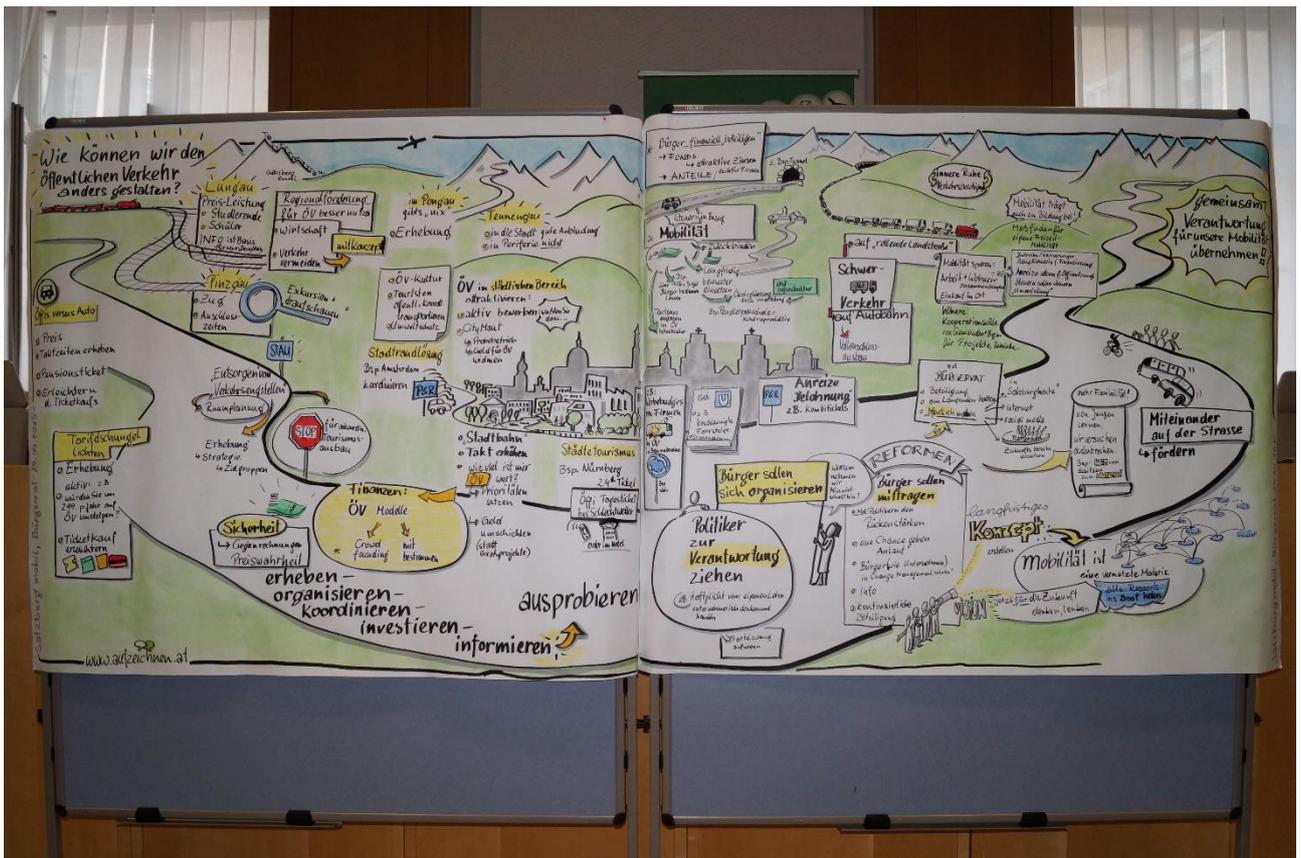
Impressionen BürgerInnen-Rat



Impressionen Abschlusspräsentation



Schaubild über die Ergebnisse des BürgerInnen-Rates



Graphic-Recording von Ruth Rindlisbacher, www.aufzeichnen.at